© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

über den Bau der Haut und der Natur des Sekrets sich um die Durchschwitzung eines Stoffes zu handeln, der mit der Luft in Berührung gekommen, zu Körnchen, tafelartigen Klümpchen oder in anderer Form erhärtet.

Bei *Lixus paraplecticus*, dessen Oberfläche auch eigentümlich gestaltete Härchen besitzt, wird die gelbliche Farbe des Tieres erzeugt durch eine körnige Masse, deren größere Elemente eine wie krystallinische Zuschärfung haben. In Kalilauge löst sich die Masse nicht, sondern wird nur lichter. Übrigens ist die Haut fast aller Rüsselkäfer mit Härchen und Schüppchen besetzt, die durch Übergangsformen verbunden werden. Es scheint, daß die Form der Schüppchen oftmals eine für die Gattung, vielleicht auch Species, bezeichnende bleibt, indem man einfach ovale, dann wieder buchtig ausgeschnittene, ein andermal gegabelte, bei *Molytes germanus* z. B., zur Ansicht hat. Auch solche, die in mehrfache Spitzen ausgezogen sind und dadurch gewissen Schüppchen der Schmetterlinge gleichen, kommen vor. Auf eine Verwertung dieser und ähnlicher Beobachtungen zu Gunsten systematischer Aufstellungen muß ich zur Zeit noch verzichten, da meine Untersuchungen darüber noch nicht abgeschlossen sind.

Bunte Blätter.

Kleinere Mitteilungen.

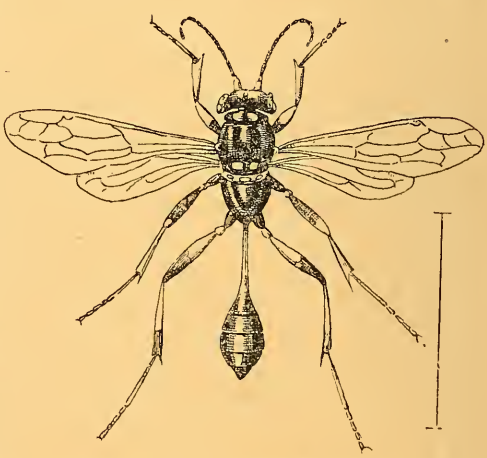
Pelopoeus = **Ichneumon des Plinius.** In dem interessanten Artikel von Herrn Cl. König über die entomologischen Kenntnisse der alten Griechen und Römer (No. 17, p. 265 der „*Illustrierten Wochenschrift für Entomologie*") ist aus Plinius der folgende Satz citiert: „Diejenigen Wespen, welche man Ichneumon nennt und welche kleiner sind als die anderen, töten die unter dem Namen *Phalangium* bekannten Spinnen, tragen sie in ihr Nest, überstreichen sie mit Erde und erzeugen daraus ihre eigene Art".

Ich erkenne unter dieser Beschreibung mit vollkommener Sicherheit das Genus *Pelopoeus*, und zwar sind hier die in Südeuropa häufigsten zwei Arten *P. destillatorius* Latr. (= *pensilis* Ill. *), sowie *P. spirifex* L. gemeint. Sie bauen Nester aus Lehm, mit ordentlichen Zellen (jedoch nicht sechskantigen), und überziehen nachträglich das Ganze nochmals mit Lehm. In die einzelnen Zellen tragen sie ohne Ausnahme nur Spinnen als Nahrung ihrer Brut. Sie gehören in die Familie der Raub- oder Grabwespen *(Sphegidae)*, mußten aber schon im Altertume allgemein bekannt gewesen sein, weil sie, abweichend von den übrigen Sphegiden, nicht unter der Erde, auch nicht in Höhlen, Ritzen und Mauern versteckt nisten, sondern ihre Nester ebenso frei bauen, wie z. B. unsere *Polistes gallica* — nämlich mit Vorliebe in unseren Wohnhäusern. Vor zwei Jahren baute ein *Pelopoeus*-Paar sein beinahe faustgroßes Lehmnest in ein östliches Fenster meiner Landwohnung, ganz dem Lichte preisgegeben, und auf die schneeweiße, mit Kalk übertünchte Unterlage der Fensternische in eine Ecke.

Mit meiner ganzen Familie konnten wir ihr Schalten und Walten aus unmittelbarer Nähe lange Zeit hindurch beobachten. Diese Art kommt auch sehr gern in die Wohnzimmer.

Vor einigen Jahren nistete ein Paar im Hause meiner Verwandten zu Kis-Szent-Miklós in dem Speisezimmer hinter dem Kredenztische, wo wir ihren Bau ganz fertig werden ließen. Bienenhäuser sind ihnen auch beliebte Nistorte. Überhaupt scheuen sie die Nähe von Menschen nicht, und so mußten diese, von Ungarn angefangen bis nach Südasien und Afrika häufig vorkommenden Tiere den Völkern des Altertums ebenso gut bekannt gewesen sein wie die Bienen und die gemeineren *Vespa*-Arten.

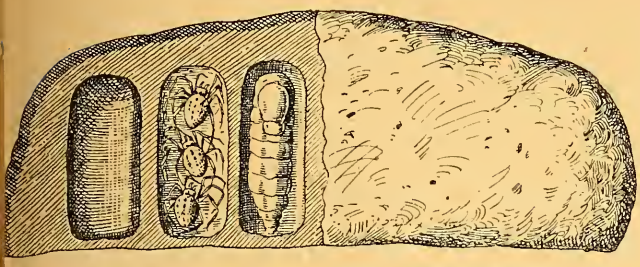
Ihre Farbe ist schwarz und gelb, und ihr langgestielter, beinahe kugelförmiger Hinterleib mochte wohl die älteren Beschreiber an



die Körperform von *Polistes gallica* erinnert haben. Dieser Umstand, verbunden mit der Gewohnheit des freien Nestbaues, war geeignet, die Fachleute des Altertums zu einer Vermengung mit den wahren Wespen zu verleiten. Nebenbei bemerke ich, daß der

*) Priorität hat eigentlich der Name *pensilis* Ill. (1807); doch ist der Latreille'sche Name *destillatorius*, der ein Jahr später publiziert worden ist, viel allgemeiner bekannt und im Gebrauch.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at



a *b* *c*

Nest von *Pelopoeus destillatorius* Latr. (= *pensilis* Ill.).

Latreille'sche Name *destillatorius* von dem langen Stiele des Hinterleibes herrührt, da die Nährstoffe vom Thorax in den Hinterleib durch diese dünne Röhre gleichsam hinüberdestilliert werden müssen.

In der einen beigegebenen Abbildung sehen wir ein Lehmnest von *Pelopoeus destillatorius;* rechts ganz, links geöffnet, hier mit drei Zellen, wovon *a* leer, *b* mit eingetragenen Spinnen verproviantiert, während in der Zelle *c* die Larve zu sehen ist. Diese ist weich, gelblichweiß, und läßt den Kopf vorne hängen, was ihr ein eigentümlich trauriges Aussehen giebt. Die andere Abbildung zeigt die entwickelte Wespe. Prof. Karl Sajó.

Über den *Scarabaeus* der Ägypter, den heiligen Pillenkäfer, berichtet Hor-Apollon in seiner Abhandlung über die symbolische Weisheit der Ägypter, der umfangreichsten, die über ägyptische Entomologie erhalten ist (freilich nur in ihrer griechischen Übersetzung von Philippos und in der danach veranstalteten lateinischen Übersetzung vom Pater Caussin), daß man drei Arten *Cantharos**) oder *Scarabaeus* unterschieden habe. Die erste zeige Sonnenstrahlen, weshalb sie der Sonne geweiht sei, und gleiche einer Katze. Die Ägypter sagen, daß der Kater der Bewegung der Sonne mit der Bewegung seiner Pupillen folge, die beim Aufgange dieses Gottes länglich seien, sich gegen mittag runden und am Abend dunkel werden. Deshalb sieht man in Heliopolis eine Bildsäule des Sonnengottes Osiris, die ihn in der Gestalt einer Katze darstellt. Alle Käfer dieser ersten Art sind männlichen Geschlechts. Wenn das Insekt sich fortpflanzen will, sucht es Rinderdung und formt eine Kugel daraus, welche die Gestalt der Welt hat. Es rollt sie mit den Hinterfüßen, rückwärts in der Richtung von Westen nach Osten gehend, in derselben Richtung, in der sich die Weltkugel bewegt. Die Sterne bewegen sich in entgegengesetzter Richtung. Der Käfer gräbt seine Kugel in die Erde, wo sie 28 Tage, d. h. während der Zeit eines Mondumlaufs, liegt. In dieser Zeit kommt der Käfer zum Leben. Am 29. Tage, den das Insekt als Konjunktion der Sonne mit dem Monde und als Entstehungstag der Welt kennt, öffnet es seine Kugel und wirft sie ins Wasser. Es kommen Scarabäen daraus hervor. Deswegen stellen die Ägypter ein durch Urzeugung *(generatio spontanea* oder *aequivoca)* entstandenes Wesen, eine Geburt, einen Vater, die Welt, den Menschen durch einen *Scarabaeus* dar.

Die zweite Art hat zwei Hörner (Fühler, Fühlhörner) und die Gestalt eines Stieres; sie ist dem Monde geweiht, der Göttin, deren Himmelstier nach der Ansicht der Ägypter.

Die dritte Art ist einhörnig und von besonderer Gestalt; man meint, daß sie wie der Ibis dem Merkur geweiht sei.

An anderer Stelle teilt Hor-Apollon mit, daß ein blinder *Scarabaeus* den Tod eines Menschen versinnbildliche, der an einem durch Sonnenstrahlen verursachten Fieber gestorben sei.

Die erste Art ist nach Latreille der metallglänzende *Ateuchus* Nubiens und Äthiopiens. Als die Ägypter nach Norden drangen, wurde die zweite nördliche Art, die südliche fehlt, der Gegenstand ihres Kultus. Man findet sie in den Mumien. Die dritte Art ist offenbar eine *Copris*-Art mit ihrem einen Horn. Die Darstellungen der ägyptischen Scarabäen auf Denkmälern und in Hieroglyphen sind in ihrer Gestalt sehr wechselnd.

Schließlich möge noch erwähnt werden, daß nach Theophrasts Ansicht der *Scarabaeus* durch den Duft der Rosen getötet wird, eine Anschauung, die offenbar daraus hervorgegangen ist, daß der Käfer ein Frühlingsinsekt ist, das mit der Rosenzeit verschwindet.

Tiresias serra Fabr. Dieser seltene Käfer ist in Größe und Farbe leicht mit dem ihm nahe verwandten und häufigen *Attagenus piceus* zu verwechseln. *Tiresias* zeigt aber ein reines Schwarz und ist oben mit kleinen, feinen Härchen dicht bedeckt. Die Mittelhüften und das mittlere Beinpaar sind weiter voneinander entfernt, und dementsprechend treten auch die Schultern hervor und zeigen so den Übergang von *Attagenus* zu *Anthrenus* an. Die Larve ist nicht so gestreckt wie die von *A. piceus,* wird aber doch, abgesehen von dem überkörperlangen Schweife, bis 7 mm lang. Die Oberseite ist dunkelbraun, die Unterseite schmutzig weiß. Die Entwickelung erstreckt sich über die Monate Mai, Juni, Juli. Anfangs August ist die Larve erwachsen und sucht sich ein stilles Plätzchen. Nach etwa 14 Tagen platzt die Haut auf dem Rücken, und die Puppe ist sichtbar. Nach gleicher Zeit entwickelt sich, immer noch in der Hülle der Larvenhaut, der Käfer und verbringt wohl auch hier den Herbst und Winter, um im zeitigen Frühjahr dem Geschäft der Fortpflanzung obzuliegen. Die beiden Geschlechter erscheinen aber nicht zu gleicher Zeit, sondern die ♀♀ etwa 14 Tage später. — Die Ende Mai von mir eingetragenen, halberwachsenen Larven sind mit totem Insektenmaterial groß gefüttert worden. Die Larven laufen geschäftig in den Rindenritzen umher, und da ich auch bemerkte, daß sie Schmetterlingseier

*) *Cantharos* (Κάνθαρος), der griechische Name für den ägyptischen *Scarabaeus*.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

verzehren, so dürften sie als nützlich angesehen werden. Die von ihnen besetzten Bäume litten nicht unter der Plage von *Leucoma salicis*, wie dies bei den Nachbarbäumen der Fall war. Es mögen jedoch hierbei auch noch andere Faktoren mitgewirkt haben. — Zur Zeit ihrer Verwandlung ist ihnen ein Spalt oder eine Höhlung angenehm.

Aus allem geht hervor, daß die Zucht durchaus keine Schwierigkeiten bietet und hoffentlich von manchem Leser ins Werk gesetzt wird. E. S.

Exkursionsberichte.

(Unter dieser Rubrik bringen wir kurze Mitteilungen, welche auf Exkursionen Bezug haben, namentlich sind uns Notizen über Sammelergebnisse erwünscht.)

Exkursion in das Okerthal. Am 10. Juni d. Js., morgens 10 Uhr, trat ich mit einem Begleiter in das Okerthal — zwischen Goslar und Harzburg gelegen — ein. Der Himmel war stark bewölkt, und ein kräftiger West schlug uns durch die Thalwindungen entgegen, so daß vorläufig kaum auf einen Käferfang zu rechnen war. Bald rechts, bald links der schönen Straße rauschte tief unten die Oker dahin, und zum Schutze waren längs des Weges rohe Steinsäulen von zwei bis drei Fuß Höhe eingesenkt und mit weißer Ölfarbe angestrichen. An diesen Steinen bemerkten wir bald zahlreiche Käfer, besonders eine endlose Zahl von *Halyzia ocellata*, dann fast die ganze Reihe unserer *Corymbites*-Arten: *pectinicornis, cupreus, purpureus, castaneus, sjaelandicus* mit der Abart *assimilis, Cor. affinis, latus* und *aeneus* nebst der Abart *germanus*, und sogar sechs Stück des seltenen *Cor. virens*; ferner *Podabrus alpinus* u. a.

Wir wanderten Stunde um Stunde an den Steinen entlang, ohne auf die interessante Umgebung zu achten, und die Zahl der Ansassen nahm auch da nicht ab, wo die Steine noch nicht angestrichen waren, und wir mußten schließlich das Sammeln aufgeben, weil wir das Bücken nicht mehr aushalten konnten. Auf dem Rückwege, in der Nähe des „Waldhauses", wo wir Rast halten wollten, bemerkte ich in der Ferne einen hohen Berg, der ganz mit frisch geschlagenen Fichten bedeckt war. Die Stelle mußte näher untersucht werden, obgleich wir sehr müde waren und nur noch zwei Stunden Zeit übrig hatten, um den Bahnanschluß zu erreichen. Es war gegen 5 Uhr, als wir mühsam und schweißtriefend den Berg hinaufkrochen; die Sonne brannte an dem jetzt wolkenlosen Himmel ganz erbarmungslos — aber wir fanden, was ich erwartet hatte. An den stehengebliebenen, noch zwei bis drei Fuß hohen Wurzelstöcken liefen zahlreiche Exemplare von *Tetropium castaneum* umher, und zwar meistens die Abart *fulcratum*, weniger häufig *var. aulicum* und nur selten die normale Art, dazwischen aber, an den hell seidenschimmernden Schultern schon auf Schrittweite erkennbar, die seltene Art *Tetr. fuscum*. Wir brachten weit über 100 Stück zur Strecke, doch zeigte sich bei näherer Untersuchung fast der dritte Teil an den Fühlern defekt, wahrscheinlich infolge gegenseitiger Angriffe; und diesen schenkten wir die Freiheit wieder, da wir defekte Stücke grundsätzlich nicht nehmen.

Am nächsten schönen Tage schon, am 14. Juni, suchte ich das Okerthal nochmals auf und fand zunächst die Chausseesteine wie abgekehrt; nur Coccinellenlarven waren noch zu sehen. Und auch an dem *Tetropium*-Platze sah es öde und leer aus; kein einziges Männchen flog an, und die Weibchen saßen unter der Sand- und Nadelschicht längs der Baumwurzeln tief versteckt, wo ich sie einzeln herausstochern mußte. Die Mittagssonne zwang mich bald, von der Arbeit abzustehen und ein kühlendes Obdach aufzusuchen, von wo ich dann gegen 4 Uhr zurückkehrte, als die Strahlen der Sonne schon schräger fielen und eine Anzahl der Baumstümpfe schon in den Schatten getreten war. Jetzt war wieder alles lebendig, und noch um 6½ Uhr, als die letzte, mir vergönnte Minute verstrichen war, liefen die Käfer noch munter umher. Ich hatte nur die ganz unversehrten Stücke mitgenommen und zählte zu Hause 177 Stück, darunter viele auffallend kleine Exemplare der ganz schwarzen Abart *aulicum*. — Wer davon eintauschen will, möge sich melden.

E. Rade, Braunschweig.

Litteratur.

Schenkling, Sigm., Nomenclator coleopterologicus. Eine etymologische Erklärung sämtlicher Gattungs- und Artnamen der Käfer des deutschen Faunengebietes. Frankfurt a. M. 1894. Verlag von H. Bechhold.

Der Zweck dieses Werkes ist, die wissenschaftlichen Käfernamen, und zwar sowohl Gattungs- als Artnamen, wie auch die terminologischen Ausdrücke der Coleopterologie durch Übertragung ins Deutsche einem jeden verständlich zu machen. Da außer den lateinischen resp griechischen Namen und der Terminologie auch andere lateinische Wörter, wie Zahlwörter, Eigenschaftswörter, Adverbien etc. aufgenommen sind, so wird es selbst dem Nichtlateiner leicht fallen, lateinische Beschreibungen, wie sie besonders in vielen entomologischen Zeitschriften häufig vorkommen, mit Hilfe des Buches zu übersetzen. Das Buch enthält ferner die Erklärung einer ganzen Reihe von Namen, welche selbst größere lateinische und griechische Lexika nicht zu bringen pflegen (z. B. Ortsnamen), und dürfte aus diesem Grunde, auch für den philologisch Gebildeten, nicht ohne Nutzen sein.

Hinzugefügt ist ein Verzeichnis der gebräuchlichen deutschen Käfernamen und ein Autorenverzeichnis.

Wir empfehlen das Werk aus voller Überzeugung, es wird für jeden Coleopterologen eine willkommene Gabe sein. L.

Für die Redaktion: Udo Lehmann, Neudamm.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Illustrierte Wochenschrift für Entomologie

Jahr/Year: 1896

Band/Volume: 1

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Bunte Blätter. 402-404